

Vom Synagogenschlüssel zur Bismarck-Bibliothek

Ein Einblick in die Provenienzforschung am Schlossmuseum Jever

Christiane Baier

Christiane Baier · Schlossmuseum Jever, Jever, Germany · c.baier@schlossmuseum.de

© Christiane Baier 2024, published by transcript Verlag.

This work is licensed under the Creative Commons Attribution 4.0 (BY-NC-ND) license.

<https://doi.org/10.14361/9783839475416-004>

Zusammenfassung/Abstract: From the Synagogue Key to the Bismarck Library: An Insight into Provenance Research at the Jever Castle Museum

Das Schlossmuseum Jever, das mit einer rund 19.000 Objekte umfassenden Sammlung die Landes- und Kulturgeschichte Frieslands repräsentiert, gehört zu den Museen mittlerer Größenordnung, an denen in jüngster Zeit systematisch Provenienzforschung betrieben wird. Dabei ist das Schlossmuseum seit Projektbeginn 2014 in einer kurzfristigen sowie drei langfristigen Maßnahmen zunächst von der Arbeitsstelle für Provenienzforschung und anschließend von deren Nachfolgeinstitution, dem Deutschen Zentrum Kulturgutverluste, insgesamt dreieinhalb Jahre finanziell gefördert worden. Die Provenienzforschung wurde initiiert, da es Hinweise auf den Eingang unrechtmäßig angeeigneter Objekte aus dem Besitz jüdischer Bürger in Jever in den Jahren 1933 bis 1945 in die Museumsbestände gab.

Bereits während der ersten Recherchen wurde der Anfangsverdacht bestätigt. In den Eingangsbüchern findet sich ein Eintrag, der die Abgabe des Schlüssels zur jeverschen Synagoge und von »Judenakten« im Jahr 1941 belegt. Zudem befinden sich weitere Judaica im Bestand, deren Provenienz als bedenklich zu bezeichnen ist. Des Weiteren lassen sich Auktionen in Jever 1940 und 1943/44 nachweisen, auf denen zum einen Hausrat der zuvor vertriebenen jüdischen Jeveraner zum Verkauf kam und zum anderen NS-Raubgut, auch als »Hollandmöbel« bezeichnet, im Zuge der »Aktion M« veräußert wurde.

Um für eine wissenschaftliche Tiefererschließung zahlreiche vorhandene Dokumentationsdefizite aufzuarbeiten, wurde eine akribische Rekonstruktion der Objektzugänge unter Zuhilfenahme verschiedener Quellen, vor allem der Akten des Jeverländischen Altertums- und Heimatvereins, in dessen Trägerschaft das Museum im

relevanten Zeitraum stand, vorgenommen. Die damals eingegangene Zahl der Objekte kann nur annähernd bestimmt werden, beläuft sich aber auf mindestens 400 in den Beständen Zinn, Silber, Porzellan und Mobiliar zuzüglich einer mindestens dreistelligen Zahl Münzen sowie Titeln aus dem Bibliotheksbestand.

Hauptsächlich mittels Archivalienerschließung konnten Hinweise auf Objekte mit bedenkllicher Provenienz ermittelt sowie gleichzeitig eine Kontextforschung in die Wege geleitet werden, bei der museumseigene Akten, aber insbesondere auch Aktenmaterial der Staatsarchive Oldenburg und Bremen ausgewertet wurden.

Die Überprüfung des Bücherbestandes bildete den Schwerpunkt der Untersuchungen in der letzten Förderphase, wobei nach Literatur von und über Bismarck, einer Schenkung des Bremer Kunstsammlers Arnold Blome 15 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges, recherchiert wurde.

Mit Abschluss der finanziellen Förderung stehen weiterhin zahlreiche Fragen zu den Provenienzen im Raum; auch ist der Verbleib des Synagogenschlüssels, der im Museumsbestand nicht nachgewiesen werden konnte, unklar. Überdies ist angesichts des in Jever verauktionierten Raubgutes bei Neuzugängen von Objekten mit Entstehungsjahr vor 1945 aus der Region nicht von vorneherein von einer unbedenklichen Provenienz auszugehen. Aus diesem Grund wird Provenienzforschung als wichtiges Arbeitsfeld innerhalb der Museumsarbeit am Schlossmuseum Jever verstetigt werden.

The Jever Castle Museum, which represents the regional and cultural history of Friesland with a collection of around 19,000 objects, is one of the medium-sized museums in which systematic provenance research has recently been carried out. Since the start of the project in 2014, the Castle Museum has received financial support for a total of three and a half years in one short-term and three long-term measures, initially by the Office for Provenance Research, and then by its successor institution, the German Lost Art Foundation. Provenance research was initiated because there were indications that illegally appropriated objects belonging to Jewish citizens in Jever had entered the museum collection between 1933 and 1945.

The initial suspicion was already confirmed in the course of first research. In the entry books, there is an entry that documents the delivery of the key to the Jever synagogue and "Jew files" in 1941. In addition, there are other Judaica in the inventory whose provenance can be described as questionable. There is also evidence of auctions in Jever in 1940 and 1943/44 in which household goods belonging to previously expelled Jeverans were sold and Nazi-looted property, also referred to as "Holland furniture," was sold as part of "M action."

To assess numerous existing documentation deficits for a scientific in-depth investigation, a meticulous reconstruction of the object accesses was carried out with the help of various sources, above all the files of the Jeverland Antiquity and Home Society, which sponsored the museum in the relevant period. The number of objects received at that time can only be determined approximately but amounts to at least 400 in the tin, silver, porcelain, and furniture holdings plus at least a three-digit number of coins and titles from the library holdings.

Mainly through the development of archival material, references to objects with dubious provenance could be determined and at the same time context research could be

initiated, in which the museum's own files, but especially files from the State Archives of Oldenburg and Bremen, were evaluated.

The examination of the stock of books formed the focus of the investigations in the last funding phase, in which literature by and about Bismarck, a gift from the Bremen art collector Arnold Blome 15 years after the end of World War II, was searched for.

With the completion of financial support, there are still numerous questions about the provenances, and the whereabouts of the synagogue key, which could not be found in the museum inventory, is also unclear. Moreover, in view of the looted property auctioned in Jever, new acquisitions of objects from the region that were made before 1945 cannot be assumed to be of safe provenance. For this reason, provenance research will be consolidated as an important field of work within the museum work at the Jever Castle Museum.

Zur Geschichte des Schlossmuseums Jever

Das Schlossmuseum Jever gehört in der deutschen Museumslandschaft zu den Häusern mittlerer Größenordnung, an denen in den letzten Jahren NS-Provenienzforschung in den Fokus des Interesses gerückt ist und intensiv betrieben wird.

Mit seiner derzeit rund 19.000 Objekte zählenden Sammlung repräsentiert das Museum, das auf eine lange Tradition zurückblicken kann und den kulturellen Mittelpunkt Jevers und seiner Umgebung darstellt, die Landes- und Kulturgeschichte Frieslands. Schwerpunktmäßig setzt sich der Exponatbestand zusammen aus Zeugnissen höfischer und kleinstädtisch-ländlicher Wohnkultur, d.h. aus Möbeln, Gemälden, Grafiken, Zeugnissen der verschiedenen historischen jeverschen Gewerke, also Fayencen, Silber- und Zinnbestand, Objekten aus der Arbeitswelt der Landbevölkerung, dem Münzbestand und dem Bestand Kleidung und Mode mit Textilien und Accessoires aus drei Jahrhunderten.¹

Dem Museum angeschlossen sind eine wissenschaftliche Spezialbibliothek, eine Präsenzbibliothek mit ca. 20.000 Bänden, und ein Archiv, das neben dem Registratur-Archivgut und einem Zeitungsarchiv mit dem »Jeverschen Wochenblatt« als Kernstück außerdem verschiedene aus privaten Schenkungen zusammengesetzte Sammlungen umfasst: insbesondere historische Landkarten und Stadtpläne, Fotografien und Postkarten, Nachlässe früherer Schlossmuseumsleiter und weiterer jeverscher und jeverländischer Persönlichkeiten, eine Grafiksammlung und eine Plakatsammlung.

Die Einrichtung des Museums geht auf den bürgerlich-städtisch geprägten Jeverländischen Verein für Altertumskunde zurück, der 1886 von geschichtsinteressierten Bürgern und Gelehrten mit dem Ziel ins Leben gerufen wurde, *die heimatliche Altertumskunde zu fördern*.² Vor diesem wissenschaftlichen Hintergrund wurden Objekte, Archivalien und Bücher aus beinahe allen Bereichen der lokalen Geschichte zu einer vielfältigen, inhomogenen Sammlung zusammengetragen, die sowohl Zeugnisse hochherrschaftlicher Kultur und städtisch-zünftische Gegenstände als auch Objekte des Alltagslebens, z.B.

1 Vgl. Sander/Schmerenbeck/Siems 2011, S. 31f.

2 Jeverländischer Verein für Altertumskunde: Protokollbuch 1887–1923, S. 2.

Münzen und Waffen, und zum Teil skurrile Einzelstücke beinhaltet. Auch heute noch bilden diese Objektgruppen den eigentlichen Kern der Sammlung.³

Nach eher bescheiden zu nennenden musealen Anfängen mit Unterbringung der Sammlung in leer stehenden Klassenräumen u.ä. sowie mehreren Umzügen von Standort zu Standort innerhalb Jeverns erfolgte schließlich 1921 die Etablierung des Museums in den repräsentativen Räumen des jeverschen Schlosses, dem Wahrzeichen des Jeverlandes.⁴

Nur wenige Jahre danach, im Jahr 1923, schloss sich der Verein für Altertumskunde mit dem 1920 gegründeten Heimatverein zusammen, der mit seinen Heimatabenden in populistischer Manier eine ländliche, bäuerliche und schließlich als völkisch zu bezeichnende Kultur etablierte, dabei große Wirkung auf die Bevölkerung ausübte und auch die Mitglieder des Altertumsvereins schon bald in seinen Bann geschlagen hatte. Bereits die oben genannte Museumseröffnung im Schloss fand zur selben Zeit statt wie ein in Jever ausgerichtetes Heimatfest und stellte auf diese Weise eine Art Initialzündung für die Heimatbewegung im Oldenburger Land dar, die ab den 1920er-Jahren die regionale Kultur- und Bildungspolitik weiterhin prägen sollte.⁵

Ab 1923 standen der Erhalt des städtischen Heimatmuseums, des heutigen Schlossmuseums, die Vermehrung des Exponatebestandes, seine Verwaltung wie auch finanzielle Unterstützung, aber auch die populär ausgerichteten Aktivitäten als Hauptziele auf der Agenda des Jeverländischen Altertums- und Heimatvereins.⁶ Beim Sammlungszuwachs zeichnete sich der große Einfluss der Heimatbewegung deutlich ab. In Abgrenzung zu den Nachbarregionen, insbesondere auch zu den Oldenburgern, rückten nun beim Erwerb von Exponaten für das jeversche Heimatmuseum Objekte, die ausdrücklich als »friesisch«, »jeverländisch« bzw. »vaterländisch« galten, in den Mittelpunkt des Interesses. Dieser Gesinnungswechsel spiegelte sich auch in der Einrichtung der sogenannten »Bauernstuben« wider, die zudem zu den ersten Ausstellungsräumen im Schloss gehörten und die Wohnräume der ländlichen Bevölkerung im späten 18. Jahrhundert nachstellen sollten. Noch heute sind diese Schauräume zu sehen und erinnern inmitten eines inzwischen modern gestalteten Museums an die damalige, längst überholte Museumskonzeption. Anzumerken ist, dass auch an den damals festgesetzten Sammlungsschwerpunkten und der daraus entwickelten Ausstellungsgestaltung traditionell noch bis in die 1970er- und 1980er-Jahre hinein festgehalten wurde.⁷

Nachdem 1986 der erste hauptamtliche Leiter des Schlossmuseums eingestellt worden war, ging das Schlossmuseum 1990 – sieben Jahrzehnte nach dem Einzug ins Schloss – in die Trägerschaft eines Zweckverbandes über, zu dem sich der Landkreis Friesland, die Stadt Jever und der Jeverländische Altertums- und Heimatverein zusammenschlossen. Von da an konnten die Museumsarbeit mit hauptamtlichen Mitarbeitern weiter pro-

3 Vgl. Sander/Schmerenbeck/Siems 2011, S. 33.

4 Vgl. Bericht »Wiedereröffnung des Heimat-Museums im Schloß zu Jever am 1. Tage des Heimatfestes, dem 10. September 1921«. In: Jeverländischer Verein für Altertumskunde: Protokollbuch 1887–1923, S. 92–94.

5 Vgl. Sander 2002, S. 327f.

6 Vgl. Sander 2011, S. 16.

7 Vgl. ebd., S. 18.

fessionalisiert und ein langfristiges Konzept auf der Basis der durch Neuerwerbungen immer weiter ergänzten Sammlungsbestände zur Kulturgeschichte, Volkskunde und Archäologie des Jeverlandes erarbeitet werden. Heute werden in dem seit 2009 vom Museumsverband mit dem Gütesiegel zertifizierten Schlossmuseum professionelle Standards erfüllt: Inventarisierung und Dokumentation, Sammlungspflege und Restaurierung, die Sanierung des Museumsgebäudes, Ausstellungsplanung und -durchführung sowie die Vermittlung und nicht zuletzt die stetige Erforschung der Sammlungsbestände sind dabei eng miteinander verzahnt.

Initiierung der Provenienzforschung

Das Team des Schlossmuseums Jever hatte sich bereits geraume Zeit mit dem Gedanken getragen, Sammlungsbestände und Sammlungszuwachs in der Zeit des Nationalsozialismus hinsichtlich der Provenienzen, über die bisher nur wenig bekannt war, zu hinterfragen und historisch aufzuarbeiten, bevor dieses Thema schließlich 2014 als unumgänglich und damit als dringendes Forschungsdesiderat eingestuft wurde.

Entscheidende Anstöße dazu waren auch von außen erfolgt. So war Ende 2010 Brigitte Reuter, die zu diesem Zeitpunkt die Provenienzen von Schenkungen des Sammlers Arnold Blome an die Kunsthalle Bremen erforschte, mit der Frage nach dem möglichen Erhalt eines Briefwechsels zwischen Blome und dem Jeverländischen Altertums- und Heimatverein an das Schlossmuseum herangetreten. Es handelte sich um die Schenkung eines umfangreichen Bücherkonvolutes, die zwar erst Ende der 1950er-/Anfang der 1960er-Jahre an den Verein durch Blome erfolgte, doch hatte dieser Stücke für seine Sammlung in der Zeit des Nationalsozialismus sowie in den Jahren nach Kriegsende erworben, was insofern Fragen nach deren Herkunft aufwarf. Durch Stichproben konnten zum damaligen Zeitpunkt einige Bücher aus der Schenkung im Bestand der Bibliothek nachgewiesen werden, aufgrund der lückenhaften Überlieferung der Vereinsakten, die als ein so gut wie gar nicht archivarisch erschlossenes Konvolut im Schlossmuseum lagerten, ließ sich aber zum damaligen Zeitpunkt kein Hinweis auf die begleitenden Korrespondenzen finden.

Der letzte und entscheidende Anstoß zur Initiierung der Provenienzforschung am Schlossmuseum ist einem äußerst brisanten Aktenfund und der anschließenden Auswertung durch den Regionalhistoriker Hartmut Peters zu verdanken, der bereits seit Ende der 1970er-Jahre die Geschichte der Juden in Jever und Friesland, ihre Biografien und damit die Schicksale der einzelnen Familien in der Zeit des Nationalsozialismus erforscht und aufarbeitet.⁸ Eine Akte mit dem Titel »Judenpolizei« war 2012 auf dem Dachboden des jeverschen Rathauses gefunden worden.⁹ Es handelt sich dabei um die Dienstakte des Bürgermeisters der Stadt Jever aus den Jahren 1937 bis 1945. Daraus geht hervor, dass im Jahr 1940 ohne Befehl von höherer Stelle die Gestapo Wilhelmshaven zusammen mit der jeverschen Stadtverwaltung die Vertreibung der letzten 33 in Jever verbliebenen

8 Vgl. Peters 1984.

9 Der Ordner befindet sich im Niedersächsischen Landesarchiv Oldenburg unter Dep 25 Jev, Az. 39/1997, Nr. 311.

jüdischen Bürger eingeleitet hatte.¹⁰ Auf den Weg gebracht wurde diese Aktion in einem »Vierer-Gespräch« zwischen Bürgermeister Martin Folkerts und Vertretern der Gestapo Wilhelmshaven sowie des Landkreises Friesland. Die Konfiszierung von Mobiliar sowie der anschließende Verkauf dieser Objekte folgten der Vertreibung. Zuvor waren bereits Zwangsverkäufe von Häusern, die sich im Besitz von Juden befunden hatten, vorgenommen worden.¹¹

Aufgrund der Tatsache, dass Martin Folkerts, wie schon seine Vorgänger in Personalunion Bürgermeister der Stadt Jever und Vorsitzender des Jeverländischen Altertums- und Heimatvereins, die Aktionen gegen die jüdische Bevölkerung Jeverns planmäßig mit einleitete, ergab sich ein besonderes Verdachtsmoment auch im Hinblick auf seine Rolle im Schlossmuseum Jever. Zudem gehörten dem Vorstand weitere überzeugte Nationalsozialisten an. Damit lag die Vermutung sehr nahe, dass nach der Ausplünderung der vielfach wohlhabenden jeverschen Juden Objekte aus deren Besitz auch in das Schlossmuseum gelangt sein könnten.

Mit finanzieller Unterstützung der Arbeitsstelle für Provenienzforschung konnte zunächst in einer kurzfristigen Maßnahme von September 2014 bis Februar 2015 das vorliegende Aktenmaterial des Jeverländischen Altertums- und Heimatvereins – Protokollbücher des Vorstandes, Korrespondenzen, Eingangsbücher, Inventarbücher, Stückeverzeichnisse – nach Hinweisen auf unrechtmäßige Aneignung von Besitz jüdischer Bürger im Zeitraum zwischen 1933 bis 1945 näher untersucht werden.

Die Durchsicht dieser Akten ergab, dass diese, abgesehen von der schlechten Erschließungssituation, keine verlässliche Datengrundlage boten. Insbesondere fiel das bestehende Inventarisierungs- und Dokumentationsdefizit sowohl im Bereich des Sachgutes als auch im Archivbereich in den Jahren zwischen 1930 und 1945/46 sofort ins Auge. Die Gesamtzahl der in diesem Zeitraum eingegangenen Objekte konnte nicht bestimmt werden, da die Eingangsbücher in diesen Jahren nicht konsequent geführt wurden. Neuzugänge wurden nicht unbedingt im Eingangsbuch verzeichnet, sondern z.B. oftmals nur in den Sitzungsprotokollen des Vereins erwähnt. Weiterhin war mittels Stichproben festzustellen, dass eine große Zahl der in den Büchern dokumentierten Objekte im Bestand des Schlossmuseums nicht nachzuweisen ist. Die Zahl der heute tatsächlich vorhandenen Objekte aus den 1930er- und 1940er-Jahren ist sehr gering und deckt höchstens 10 % der in den Inventarbüchern vorgenommenen Eintragungen ab. Darüber hinaus fehlt ein Katalog bzw. Findbuch zum Bibliotheks- und Archivbestand des Schlosses aus dieser Zeit gänzlich.

Die Ursachen für diese Defizite liegen in der Beauftragung von ausschließlich ehrenamtlich arbeitenden Vereinsmitgliedern, die bereits durch ihren Hauptberuf ausgelastet waren, mit Museumsarbeit, für die – auch angesichts des ständigen Sammlungszuwachses – qualifiziertes Fachpersonal hätte eingesetzt werden müssen.¹² Auch später

10 Aus dem Landkreis Friesland wurden insgesamt 47 jüdische Bürger mittels dieser konzertierten Aktion vertrieben; etwa 800 jüdische Bürger waren es zusammengerechnet aus Wilhelmshaven, dem Land Oldenburg und dem Regierungsbezirk Aurich. Vgl. Peters 2015, unpag.

11 Vgl. ebd., unpag.

12 Vgl. Besprechungsprotokoll – Vorstand des Jeverländischen Altertums- und Heimatvereins und Museumspfleger Dr. Ottenjann, Cloppenburg, 1937. In: Jeverländischer Altertums- und Heimatverein (im Folgenden JAHV): Protokollbuch 1924–1954. Darin werden u.a. die die Museumsarbeit

konnte dieser Missstand nicht ohne Weiteres ausgeglichen werden. Waren in den frühen Jahren des Schlossmuseums laienhafter Umgang mit den Exponaten, mangelnde Kenntnisse bei deren Inventarisierung, bei der Katalogisierung im Bibliotheks- sowie Aktenverzeichnis im Archivbereich auf nicht geschultes Personal zurückzuführen, so ist es in jüngerer und jüngster Zeit der Personalmangel, dem aufgrund der angespannten finanziellen Situation des Museums immer nur vorübergehend durch Einwerbung von Drittmitteln entgegengewirkt werden kann.

Dennoch konnten in dieser kurzen ersten Projektphase aus den defizitär geführten Akten Einträge bzw. Hinweise herausgefiltert werden, die den Anfangsverdacht bestätigten und weitere Bestandsrecherchen nach sich zogen, so dass sich die Notwendigkeit einer vertieften Provenienzforschung auch am Schlossmuseum immer deutlicher abzeichnete.

Bei den o.g. entdeckten Einträgen handelt es sich um Judaica, genauer: um den Schlüssel zu der 1938 von den Nationalsozialisten zerstörten jeverschen Synagoge, der gemeinsam mit sogenannten »Judenakten« im Februar 1941 ins Schlossmuseum gebracht worden war und im Eingangsbuch mit Angabe des Eingangsdatums und einer Notiz zum Überbringer festgehalten wurde.¹³ Dies löste im Museumsteam zunächst großes Erstaunen aus, war doch davon ausgegangen worden, zwar nicht auf unrechtmäßig angeeignete wertvolle Kunst, sondern eher kleinere, weniger bedeutende Werke oder vielmehr noch auf Gebrauchsgegenstände wie Mobiliar, Porzellan o.ä. aus dem Hausrat der vertriebenen Juden zu stoßen, keinesfalls aber auf Judaica. Bis zu diesem Datum kannte man im Schlossmuseum nur ein Objekt, ein als Salzfässchen titulierte kleines Holzgefäß mit Deckel, das allerdings erst 1991 ins Museum gekommen ist. Es soll Gerüchten zufolge aus der zerstörten Synagoge stammen.¹⁴ Näheres zu diesem Objekt wird weiter unten noch auszuführen sein.

Die Abgabe eines Schlüssels sowie von Aktenmaterial, Juden betreffend, in einem Museum mutete auf jeden Fall sehr befremdlich an. Die Suche nach dem Synagogenschlüssel, der sich möglicherweise noch an ganz anderer Stelle als dem Museumsdepot im Schloss hätte befinden können, wurde daraufhin in Gang gesetzt, doch war diese Aktion nicht von Erfolg gekrönt. Dafür brachte die weitere Recherche im Bestand des Schlossarchivs noch die deutsche Übersetzung einer Mesusa-Inschrift ans Licht, die sich bis 1938 an einem jeverschen Haus befunden hatte – ohne Eintrag in die Bücher. Bei diesem Fund warf sich die Frage auf, was mit der Mesusa, dem dazugehörigen Gehäuse selbst geschehen war und ob diese auch ins Museum gebracht worden sein könnte. Die Recherche nach »Judenakten« führte zu einer Archivmappe mit dem Aktentitel »Juden in Jever. Aufzeichnungen vor 1945«.¹⁵

erschwerenden finanziellen Missstände dargelegt und auch die Notwendigkeit einer Buchführung (Museumskataloge) angeführt: *Es muss in das Ganze eine entsprechende Buchführung hineinkommen, damit später auch die Nachfolger weiterbauen können.*

13 Vgl. JAHV: Eingangsbuch 1930–1945/46, S. 18.

14 Vgl. Hentzelt 1991, unpag.

15 Siehe Schlossmuseum Jever – Archiv, Ar VI 56,2.



Blick auf die Synagoge an der Großen Wasserpfortstraße. Bleistiftzeichnung von Caspar Sonnes, 1884, Schlossmuseum Jever, Inv.-Nr. 06883 (Gr. 505). (Foto: © Schlossmuseum Jever)

Die Einträge zur Provenienz aller übrigen Objekte aus dem relevanten Zeitraum im Eingangsbuch wurden zunächst als eher unauffällig eingestuft. Hierbei handelt es sich um Schenkungen und Ankäufe von Gemälden und Grafiken lokaler bzw. regionaler Künstler sowie hauptsächlich von Objekten aus dem volkskundlichen Bereich vor allem von nicht-jüdischen Jeveranern bzw. Jeverländern. Es finden sich darunter Haushaltsgeräte wie Teewärmer, Fruchtwaage, Neujahrseisen, Zinnteller, Essbesteck(-teile), Plätteisen, Vasen, Spinnräder, des Weiteren Textilien wie bedruckte Mustertücher, Sticktücher, Brokathauben und Hutschachteln sowie landwirtschaftliches Gerät wie Egge, Heuhaken, Scheffelmaß oder Getreidewaage. Überdies hat es zahlreiche Münzschenkungen gegeben.

Aufgrund von Zeitzeugenberichten mit Hinweisen auf Auktionen, zu denen in Jever Objekte, d.h. Hausrat, aus dem Besitz von Juden versteigert worden waren, ergaben sich für den Bestand von Zinn- und Silbergeschirr, Porzellan und Mobiliar ebenfalls Verdachtsmomente. Untermauert wurden diese durch Recherchen im »Jeverischen Wochenblatt«, der lokalen Zeitung, wonach Auktionen von Hausrat aus mehreren Haushaltsauflösungen an verschiedenen Terminen im Frühjahr 1940 stattgefunden hatten; die erste Annoncierung war am 16. März 1940 erfolgt, also einen Tag, nachdem die letzten Juden Jever hatten verlassen müssen.

Nachdem die in der kurzfristigen Maßnahme ermittelten Ergebnisse zahlreiche Fragen aufgeworfen hatten, entschloss sich das Museumsteam zur Fortführung des

Projekts, wobei eine wissenschaftliche Tiefenerschließung ausgewählter Bestände vorgenommen werden sollte. Seit Oktober 2015 wurden mehrere langfristige Maßnahmen durchgeführt, die wiederum durch die Arbeitsstelle für Provenienzforschung und ihren Nachfolger, das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste, finanziell gefördert wurden. Dadurch konnten eine Teilzeit- (Co-Leitung des Projekts) und eine Vollzeitstelle für Recherchearbeiten eingerichtet werden. Die letzte Förderphase endete am 30. September 2018.

Rekonstruktion der Objektzugänge

Um eine systematische Tiefenerschließung der Objekt- und Buchbestände überhaupt zu ermöglichen und diese auf die unrechtmäßige Aneignung von Besitz jüdischer Bürger in der Zeit von 1933 bis 1945 überprüfen zu können, erfolgte als Erstes die Transkription und Digitalisierung der Originalbücher. Unbearbeitete, d.h. bisher keiner Ersterschließung unterzogene, im Archiv an verschiedenen Standorten lagernde Konvolute mit Schriftstücken des Altertums- und Heimatvereins bzw. seiner Vorgängerinstitutionen – also Protokolle der Vorstandssitzungen, Korrespondenzen, Rechnungen, Mitgliederlisten – wurden geordnet und gesichtet und Hinweise auf Objektzugänge daraufhin mit den Einträgen in Eingangs- und Inventarbüchern in Beziehung gesetzt. Dieser grundlegenden Arbeit schloss sich eine akribische Zeitungsrecherche an. Das gesamte »Jeversee Wochenblatt« der Jahrgänge 1933 bis 1945 wurde nach Berichten über museale Neuzugänge durchgesehen und erwies sich als wichtige und besonders ertragreiche Quelle mit zahlreichen Fundstellen, die auch die auf Außenwirkung zielende Arbeit des Vereins anschaulich illustrieren. Insbesondere der Erwerb von Münzen, der durch das Museum auf diese Weise der Öffentlichkeit bekannt gemacht wurde, findet sich hier dokumentiert, während solches vielfach in den Eingangsbüchern fehlt.

Eine tabellarische Übersicht gibt nun Auskunft über Zahl und Art der Objekte, die im Zeitraum 1933 bis 1945 eingingen, und über ihre Vorbesitzer. Erst durch die Zusammenschau der Fundstellen aus insgesamt sieben verschiedenen Quellen – den Eingangsbüchern in zweifacher Ausfertigung, den Protokollbüchern, den Korrespondenzen des Jeverländischen Altertums- und Heimatvereins, seiner im relevanten Zeitraum zusammengestellten Zeitausschnittsammlung, dem jährlich erscheinenden jeverschen »Historien-Kalender« sowie dem »Jeversee Wochenblatt« – ergab sich ein genaueres Bild der Objekteingänge. Es handelt sich um rund 400 Objekte in den Beständen Silber, Zinn, Porzellan, Mobiliar, Grafik, davon allein mindestens 180 Möbel. Hinzuzurechnen ist eine dreistellige Zahl Münzen. Genauere Zahlen lassen sich nicht eruieren, da des Öfteren die Menge der eingegangenen Objekte in den Quellen nicht angegeben ist.¹⁶ Insbesondere eine der Quellen, das Inventarbuch mit der textidentischen Übertragung der Jahre 1933 bis 1945 (und der Fortführung bis in die 1990er-Jahre), demonstriert die Lücken in der Dokumentation, denn hier finden sich die im Zuge einer Revision

16 So heißt es etwa: *alte Kostümstücke aus der Zeit um 1850, Orden und andere Stücke* (Eintrag vom 26.4.1934), *Gussformen* (28.5.1936) oder *mehrere alte hier gefundene Münzen* (Juni 1936). In: JAHV: Eingangsbuch 1930–1945/46.

auch über verschiedene Internetseiten (u.a. »Ancestry« und eine Facebook-Unterseite), führte bisher bis nach Israel, zur Gedenkstätte für den Holocaust in Jerusalem, Yad Vashem, zu den Central Archives for the History of the Jewish People Jerusalem, dem Haifa City Museum, aber auch in die USA und nach Argentinien zu Nachfahren von Erich Levy, einem ehemaligen jüdischen Bürger in Jever. Dieses geschah vor folgendem Hintergrund: Bekannt ist, dass Levy, 1940 aus Jever vertrieben, aber 1945 wieder zurückgekehrt, in den Nachkriegsjahren Tafeln vom Synagogengebäude, heute auf dem jüdischen Friedhof bei Jever, und zwei Kultgegenstände, ein Schofarhorn und eine Zedaka-Büchse, aus der Synagoge ausgehändigt bekam und diese 1954 an seinen Bruder Franz nach Haifa sandte. Die Vermutung liegt daher nahe, dass ihm auch der Schlüssel der Synagoge ausgehändigt wurde.¹⁸ Bisher konnte der Schlüssel jedoch nicht aufgefunden werden.

Bei den erwähnten »Judenakten«, die mitsamt dem Schlüssel im Museum abgeliefert wurden, handelt es sich um Akten, die sich im Archivbestand des Schlossmuseums in dem Aktenkonvolut »Juden in Jever. Aufzeichnungen vor 1945« heute noch nachweisen lassen. Sie beinhalten Korrespondenzen der Stadt Jever bzw. des damaligen Schlossmuseumsleiters Georg Janssen-Sillenstede mit der Reichsstelle für Sippenforschung in Berlin, betreffend Auskünfte über die jüdische Familie Feilmann in Jever.¹⁹ Der frühere Aktendeckel, versehen mit dem Eingangsdatum 16. Februar 1941 und dem Vermerk »Judensachen«, konnte im Nachlass von Georg Janssen-Sillenstede ebenfalls nachgewiesen werden.²⁰

Die anfängliche Vermutung, es könne sich bei dem Eintrag im Inventarbuch um Akten der Synagoge gehandelt haben, die im Zuge der Zerstörung beschlagnahmt wurden und im Bestand nicht mehr aufzufinden sind, hat sich nicht bestätigt.

Der Verbleib der Originalinschrift, auf die sich die deutsche handschriftliche Übersetzung der oben erwähnten schutzbringenden Mesusa-Inschrift von einer Türpforte am Haus eines jüdischen Bürgers in Jever aus dem Jahr 1938 bezieht, konnte ebenso wenig ermittelt werden wie der des Mesusa-Gehäuses selbst.

Darüber hinaus gehört eine gedrechselte Dose aus Olivenholz mit hebräischer Aufschrift zum Bestand und stellt das einzige regulär inventarisierte Judaica-Objekt dar. Wie bereits oben erwähnt, wurde das Gefäß aber erst 1991 von einem jeverschen Antiquitätenhändler, von diesem bezeichnet als *Salzfaß aus der jeverschen Synagoge*, angekauft.²¹ Angeblich war dieses Objekt 1938 aus den Trümmern der Synagoge beim Herumstöbern im Schutt geborgen worden, und zwar von einer Jeveranerin, die zum damaligen Zeitpunkt ganz in der Nähe des Gebäudes wohnte. Es gehörte aber wohl nicht zur Synagoge, sondern stammt vermutlich eher aus jüdischem Privatbesitz. Es könnte sich dabei um ein Souvenirstück aus dem 19. Jahrhundert aus Israel handeln. Dafür spricht die Aufschrift »Jerusalem« auf Hebräisch (*jeruschalaim*).²² Welchem jüdischen Jeveraner es eigentlich gehörte und durch wessen Hände es später tatsächlich im Einzelnen gegangen

18 Vgl. Frerichs 2018, unpag.

19 Schlossmuseum Jever – Archiv, Ar VI 56,2.

20 Vgl. Schlossmuseum Jever – Archiv, Ar III 4b–12, Nachlass G. Janßen-Sillenstede.

21 Hentzelt 1991, unpag.

22 Der Dank für die Hinweise zur Zuordnung des Gefäßes geht an den Judaica-Experten Christian Riemenscheider, Göttingen.

ist, lässt sich bisher nicht rekonstruieren. Vermutungen gehen auch dahin, dass es in der Pogromnacht von SA-Truppen zusammen mit anderen Gegenständen aus den Häusern jüdischer Bürger auf die Straße geworfen wurde. Die Beschädigungen – (laienhaft geklebte) Sprünge im Holz – sprechen dafür.²³



Salzfässchen mit Aufschrift »Jerusalem« (wahrscheinlich Souvenir aus Israel), Olivenholz, ca. Ende des 19. Jahrhunderts, Schlossmuseum Jever, Inv.-Nr. 04485. (Foto: Anika Tauschensky/© Schlossmuseum Jever)

Die »Wunderpferd«-Medaille im Münzbestand

Neben den im Zentrum der Untersuchungen stehenden Judaica hat sich mittels Archivalienerschließung bei einem weiteren Objekt im Münzbestand, der sogenannten »Wunderpferd«-Medaille, ein Verdacht ergeben. Es handelt sich um eine sehr seltene Medaille, deren Motive Bezug auf eine lokale Legende nehmen, wonach ein Schortenser Bauernsohn mit einem dressierten Pferd in ganz Europa Aufsehen erregt haben und durch die angeblichen Zauberkünste des Pferdes nur knapp einem Prozess entgangen sein soll. Die Medaille wurde 1938 vom Schlossmuseum bei einem jüdischen Münzhändler in Berlin, Robert Ball Nachfahren, Französische Straße, seit 1913 im Besitz des jüdischen Ehepaares Hugo und Johanna Grünthal, erworben. Überliefert sind Teile der Korrespondenz des Schlossmuseumsleiters Georg Janßen mit den Grünthals. Die Münze wurde für 200 RM

23 Vgl. Hentzelt 1991, unpag.

angeboten und verkauft.²⁴ Gemäß Recherchen im Landesarchiv Berlin sowie laut Auskunft der Münzexperten der Staatlichen Museen zu Berlin existiert kein Hinweis darauf, dass 1938 eine bedrängte Geschäftssituation bei den Grünthals vorlag. Allerdings ist der Fall als nicht vollständig geklärt einzustufen, da die Provenienzkette im relevanten Zeitraum nicht lückenlos nachvollzogen werden kann. So war Hugo Grünthal gemäß seiner eigenen Bemerkung gegenüber dem Schlossmuseum der Name des Vorbesitzers entfallen, von dem er die Münze drei Jahre zuvor, also 1935, erworben hatte.²⁵

Objekte aus »Judenauktionen«

Einen besonderen Fall stellen Objekte dar, die auf sogenannten »Judenauktionen« von den Jeveranern ersteigert wurden, zunächst 1940, als Mobiliar und Haushaltsgegenstände der 33 unmittelbar zuvor vertriebenen Juden aus Jever öffentlich zum Kauf angeboten wurden, und des Weiteren 1943/44, als NS-Raubgut aus Frankreich und den Beneluxländern im Zuge der sogenannten »Aktion M« versteigert wurde.²⁶ Im Rahmen der Provenienzforschung am Schlossmuseum wurde hierbei insbesondere die Erforschung des Kontextes vorangetrieben, wozu von Holger Frerichs intensiv vor allem in den Staatsarchiven Oldenburg und Bremen recherchiert wurde. Dabei kam nicht nur Jever als Ort der Auktionen, sondern der friesische Raum überhaupt und somit auch das 30 Kilometer von Jever gelegene Varel in Betracht.

In der Gaststätte »Bahnhofshalle« fand für die Jeveraner im März 1940 eine Verkaufsauction statt, die einen Gesamterlös von 867,10 Reichsmark erbrachte. Hierfür hatte der jüdische Bürger Rudolf Gutentag noch den Auktionator, den in Jever ansässigen Wilhelm Albers, bestimmen können. Offiziell handelte es sich um Gegenstände aus Haushaltsauflösungen. Die Berichte der Zeitzeugen aber sprechen eine andere Sprache. Demnach wussten die Jeveraner genau, dass es sich hierbei um den Besitz ihrer jüdischen Mitbürger, die kurz zuvor die Stadt hatten verlassen müssen, handelte. Verkaufslisten oder weitere Dokumente jedoch sind von dieser Auktion nicht überliefert.²⁷

In diesem Recherchezusammenhang ist vom Provenienzforschungsteam nach dem Esszimmermobiliar der Familie Gröschler in Jever gesucht worden. Von ihrem Esszimmer in der Wohnung Albanistraße in Jever hat sich eine Fotografie aus der Zeit um 1930 – heute im Besitz der Nachfahren – erhalten, die sehr detailreich Möbel und andere Gegenstände wiedergibt. Mittels einer Bekanntmachung in der lokalen Presse (und auch beim Deutschen Zentrum Kulturgutverluste) ist nach den Gegenständen gesucht worden, doch blieb dieses erfolglos.²⁸ Hermann und Änne Gröschler, denen die Einrichtung

24 Vgl. JAHV: Kassenbuch 1933–1951, Ausgaben 1938.

25 Zu den Umständen des Münzerwerbs sowie den dafür ausgewerteten Archivalien siehe den ausführlichen Forschungsbericht Frerichs 2020b.

26 Vgl. Hemken/Ziessow 2017, S. 59–69.

27 Vgl. Frerichs 2016b, S. 4.

28 Siehe Nordwest-Zeitung Online, 01.10.2016, <https://www.groeschlerhaus.eu/wp-content/uploads/2015/01/2016-10-01-NWZ-Foto-Esszimmer.compressed.pdf>. Vgl. auch https://www.kulturgutverluste.de/Content/02_Aktuelles/DE/Meldungen/2016/Okttober/16-10-17_Aufruf-Schlossmuseum-Jever.html (05.01.2019).

gehörte, emigrierten 1939 in die Niederlande, die Einrichtung aber könnten Hermann Gröschlers Bruder Julius und seine Familie übernommen haben, bevor sie 1940 aus Jever vertrieben wurden.²⁹ Es ist sehr wahrscheinlich, dass das Mobiliar im März 1940 zum Versteigerungsgut der Auktion in der »Bahnhofshalle« gehörte.



Esszimmer der Familie Gröschler in Jever, Albanistraße, ca. 1930. (Foto: Sammlung Bob Löwenberg)

Von Frühjahr 1943 bis Anfang 1944 fanden erneut in Jever und diesmal auch in Varel Auktionen statt. Die dort angebotenen, im Volksmund als »Hollandmöbel« bezeichneten Objekte – Mobiliar bzw. Haushalts- oder Gebrauchsgegenstände – stammten aus dem westeuropäischen Ausland. Es handelte sich um NS-verfolgungsbedingt entzogene Güter: Im Rahmen der »Aktion M«, die der Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg durchführte, wurde von den Deutschen das Eigentum der von Holland, Frankreich und Belgien »in den Osten« deportierten und zumeist ermordeten Juden in großen Raubzügen beschlagnahmt und zur Verteilung nach Deutschland transportiert.³⁰ Allein in Jever's Nachbarstadt Wilhelmshaven trafen 441 von insgesamt 5.988 Eisenbahnwaggons für den Gau Weser-Ems ein.³¹ Für Jever konnten weder hierzu noch zum Gesamtvolumen einzelner

29 Vgl. Peters 2018a, unpag.

30 Vgl. Hemken/Ziessow 2017, S. 59.

31 Vgl. Rosenbohm-Plate 2016, S. 93.

Warengruppen, etwa für das Mobiliar, Zahlen eruiert werden, da sämtliches Aktenmaterial später auf Anweisung von höherer Stelle vernichtet wurde.

Die »Verwertung« der Objekte fiel in den Zuständigkeitsbereich der Wirtschaftsämter, in der Region daher in den Bereich des staatlichen Wirtschaftsamtes beim Landkreis Friesland, das bei der Verteilung in Jever mit örtlichen Gewerbetreibenden zusammenarbeitete, so die mündliche Überlieferung. Das Raubgut wurde zum einen im Hotel »Schwarzer Adler« und zum anderen im Tanzlokal »Grüner Jäger« präsentiert und dabei zu einer Reihe von Terminen von Mitte März bis Juli 1943 sowie an weiteren vier Tagen Anfang 1944 günstig an »Bombengeschädigte«, kinderreiche Familien und sonstige Interessenten abgegeben, wie aus zahlreichen Annoncen in der lokalen Presse hervorgeht. Belegt ist außerdem, dass mit dem »Hollandgut« in Friesland insgesamt 75.000 Reichsmark an »Überschüssen« erzielt wurden, was auf eine sehr große Menge an Gegenständen aus ehemals jüdischem Besitz schließen lässt, die in Jever und Varel zum Verkauf gelangte.³² Auch das Schlossmuseum hat bei der Aktion zugegriffen, wofür sich aber lediglich ein Beleg in Form eines Lieferscheins in den Akten des Jeverländischen Altertums- und Heimatvereins findet. Demnach sind ein Tisch und drei Stühle direkt vom Wirtschaftsamt erworben worden. Diese Objekte konnten im musealen Möbelbestand nicht nachgewiesen werden. Möglicherweise hat es sich um Gebrauchsmobiliar gehandelt, das inzwischen längst entsorgt wurde.³³

Es stellte sich heraus, dass bei der Überprüfung der Objektbestände letztlich auch die Schenkungen an das Schlossmuseum nach 1945 bis in die jüngste Zeit berücksichtigt werden müssen. Noch vor Beginn des Provenienzforschungsprojekts nämlich hatte 2014 das Schlossmuseum die Schenkung einer ca. 80-jährigen Jeveranerin entgegengenommen, die sich noch recht genau an Zeitpunkt, Ort und Umstände des Erwerbs erinnerte. Demnach waren zwei Objekte – ein Milchkännchen und eine Tasse (oder auch Dose) – aus versilbertem Zinn von ihrer Mutter auf einer Auktion im o.g. »Schwarzen Adler« erworben worden.

Ein weiteres aus Privatbesitz stammendes Objekt, eine Steinzeug-Suppenterrine der Marke Villeroy & Boch, Tafelgeschirrschüssel »Elbe«, 1890–1913, wurde nicht direkt im Schlossmuseum abgegeben, sondern kam in den vergangenen Jahren als Geschenk in das dem Museum angegliederte GröschlerHaus, Zentrum für Jüdische Geschichte und Zeitgeschichte der Region, einen 2014 neu eingerichteten Lern- und Erinnerungsort. Das stark beschädigte Gefäß, von der Vorbesitzerin im Elternhaus gefunden und längere Zeit als Blumentopf genutzt, stand im GröschlerHaus zunächst als Dekoration im Fenster, bevor die Umstände des Erwerbs offenbar wurden. Die Schenkerin Helga Teten selbst hatte 1995 in ihrem plattdeutschen Buch »Oh, du mien leev Tied« eine autobiografische Skizze veröffentlicht, in der sie ihre mit dem Fund verbundenen Erinnerungen festhält. Sie erzählt darin von diesem Schnäppchen, einem besonders schön verzierten Gefäß, und weiterem Haushaltsgerät zu Spottpreisen, bei dem ihre Großmutter sich gegen die offenbar große Käuferkonkurrenz auf dem Markt in der Kreisstadt, also Jever, durchgesetzt hatte, aber auch von ihren gemischten Gefühlen sowie den bedrückenden

32 Vgl. Frerichs 2016a, S. 16.

33 Näheres zu diesem Kauf beim Wirtschaftsamt im aktualisierten Forschungsbericht zur »Aktion M« in Frerichs 2020a.

Gedanken an das ungewisse Schicksal der Vorbesitzer beim Kauf von *Jödengood* (hochdt. etwa »Judenkram«).³⁴ Nur zwischen den Zeilen ist zu lesen, dass es sich dabei wohl um die Auktion im März 1940 in Jever gehandelt hat. Dabei werden nämlich auch ein gewisser Levy, der als Viehhändler auf dem Viehmarkt zu diesem Zeitpunkt schon nicht mehr gesehen wurde, sowie seine Rückkehr in die Heimatstadt nach Kriegsende erwähnt. Sicherlich ist hier Fritz Levy, der 1938 emigrierte, 1950 aber zurückkam und als »der letzte Jude von Jever« bekannt wurde, gemeint.³⁵

Kooperation bei einer Restitutionssammlung

Wiederholte Berichte in der Presse über die Arbeit im Schlossmuseum und im Gröschler-Haus sowie Veröffentlichungen von Forschungsergebnissen u.a. im Internet haben offensichtlich zu einer Sensibilisierung der Jeveraner für das Thema geführt, die sich daran zeigte, dass sich nach dem Aufruf in der Presse im Oktober 2016 hinsichtlich der Einrichtung der Gröschlers von 1930 ein jeversches Ehepaar mit Objekten im Schlossmuseum meldete. Bekannt war der Familie, dass die Objekte von Vorfahren bei den beschriebenen Zwangsversteigerungen erworben worden waren.



Milchkännchen und Tasse (Dose), Zinn, versilbert, ca. 1920, Schlossmuseum Jever, Inv.-Nr. 15469 und 15470. (Foto: © Schlossmuseum Jever)

Ihre Schenkung im März 2017, bestehend aus einem Zierteller sowie zwei Fliesenbildern, eines davon aufgrund der Aufschrift eindeutig aus den Niederlanden stammend, sind zur Entlastung des kleinen, in einer befristeten Maßnahme befindlichen Provenienzforschungsteams im Schlossmuseum an eine Restitutionssammlung in Oldenburg weitergegeben worden, wo von Marcus Kenzler dazu weitergeforscht wird. Das Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg und das Stadtmuseum Oldenburg

34 Teten 1995, S. 30 (Geschichte »Grön un blau«).

35 Vgl. Peters 2018a, unpag.

haben diese Sammlung bereits 2014 für das Oldenburger Land bzw. für die Region Weser-Ems als Anlaufstelle für Privatpersonen eingerichtet, die dort – auch anonym – verdächtige oder bereits als Raubgut identifizierte Gegenstände als Leihgabe mit einer zeitlichen Befristung abgeben können. Ziel ist die Restitution an die rechtmäßigen Besitzer bzw. deren Erben, sofern sich die Provenienz klären lässt.

Bibliotheksbestand

In die letzte Förderphase fiel neben der laufend weitergeführten Kontextforschung die systematische Recherche nach den Provenienzen bestimmter Bestände der Museumsbibliothek. Der bereits erwähnte Bremer Künstler und Kunstsammler Arnold Blome (1894–1972) hat dem Jeverländischen Altertums- und Heimatverein in den Jahren 1957 bis 1961 eine heute nicht mehr exakt ermittelbare Anzahl Bücher, mindestens aber 200 Werke, geschenkt.³⁶

Im Auftrag des Kunsthändlers Heinrich Jördens, aber eventuell auch für seine eigene Sammlung, hatte Blome auf den sogenannten »Judenauktionen« in Bremen, bei denen das Umzugsgut aus dem Besitz jüdischer Bürger 1942/43 versteigert wurde³⁷, Objekte erworben, so dass auch unter den Büchern mit Erscheinungsjahr bis 1945 an den Jeverländischen Altertums- und Heimatverein Bände mit bedenklicher Provenienz nicht ausgeschlossen werden können. Als entscheidender Vorteil bei der Suche nach diesen Bänden erwies sich, dass diese immer mit einem Stempel entweder mit dem Namen »Blome« oder dem Text »Vermächtnis Helene und Arnold Blome« sowie »Geschenk Arnold Blome u. Sohn Peter Bremen«, teilweise sogar mehrfach im Buch, gekennzeichnet sind und insofern sofort identifiziert werden können.

Den Hinweisen von Brigitte Reuter, Kunsthalle Bremen, auf eine von Blome geschlossen abgegebene Bismarck-Bibliothek wurde als Erstes nachgegangen: In den Akten des Jeverländischen Altertums- und Heimatvereins heißt es im Dezember 1961: *Im letzten Jahr schenkte er [Blome] uns 76 wertvolle Bücher von und über Bismarck.*³⁸ Blome selbst spricht zunächst von über 30 Titeln und lässt sich am 25. Februar 1961 die Übergabe von 43 Werken quittieren.³⁹ 42 Titel (mit insgesamt 65 Bänden) konnten schließlich in der Museumsbibliothek, Abteilung XXII »Bismarck-Literatur«, nachgewiesen werden, wobei das Erscheinungsjahr bei allen vor 1945, das jüngste bei 1943, liegt und diese somit unter die Objekte mit Verdachtsmoment fallen.

36 Vgl. JAHV: Protokoll, Vorstandssitzung am 27.11.1957: *Schreiben von Herrn Blome, Bremen (...) jetzt 30 kleine Schriften übersandt*; Vorstandssitzung am 22.01.1958: *120 Schriften (vorwiegend landwirtschaftl. Art) von Herrn A. Blome, Bremen*. Vgl. ferner JAHV: Ein- und Ausgabenbelege 1957–1962. Daraus geht hervor, dass in diesem Zeitraum die von Arnold Blome erfolgten Bücherschenkungen siebenmal mit Gegengaben honoriert wurden.

37 Vgl. Reuter 2014, S. 16, 21.

38 JAHV: Ein- und Ausgabenbelege, Rechnungsbelege 1961, Blatt 282.

39 Beide Belege siehe Kunsthalle Bremen, Nachlass Blome, Ordner Dankschreiben, Blome an JAHV. Am 31.01.1961 schreibt er: *Es sind über 30 Werke teils in ersten Ausgaben und auch unauffindbare Seltenheiten dabei.*

Auf Interesse konnte das Angebot Blomes beim Altertums- und Heimatverein deswegen stoßen, weil ein 1871 zu Ehren Bismarcks gegründeter jeverscher Verein namens »Die Getreuen von Jever« eine besondere Verbundenheit zu Bismarck pflegte, damit einen Teil der Geschichte Jever bildet und somit auch ins Sammelspektrum des Altertums- und Heimatvereins fiel. Mit Blomes Bücherkonvolut ist die Abteilung »Bismarck-Literatur« des Schlossmuseums, die heute insgesamt 95 Titel umfasst, letztlich erst begründet und aufgebaut worden.

Was Brigitte Reuter für die Schenkungen Arnold Blomes feststellte, die jeweils *mit klugem Bedacht auf das Sammlungsprofil der Kulturinstitution* erfolgten⁴⁰, bestätigt sich auch für das Schlossmuseum Jever. Arnold Blome hat nicht nur Bismarck-Literatur geliefert, sondern z. B. auch Schriften zur Landwirtschaft.⁴¹ Der Vorstand des Jeverländischen Altertums- und Heimatvereins bemühte sich um Schenkungen weiterer Bücher, die das Jeverland zum Thema hatten, pflegte den Kontakt und sandte Blome als Gegengaben regelmäßig Weihnachtspakete.⁴²

Die Unterlagen im Nachlass Blome beweisen, dass dieser zwar akribisch das Datum seiner jeweiligen Schenkungen und die Bestätigungen über den Erhalt vermerkte und archivierte, doch eine genaue Aufstellung der Buchtitel nicht vorgenommen hat – ebenso wenig wie der Altertums- und Heimatverein als Empfänger bzw. der damalige Bibliotheksleiter Friedrich Orth dieses tat.⁴³

Da es außer einem systematischen Katalog mit einer Vielzahl fehlerhafter Kurztitelangaben derzeit keinen vollständigen Bibliothekskatalog im Schlossmuseum gibt bzw. der Altbestand in dem inzwischen längst überholten Bibliothekssystem BISMAS ab den 1990er-Jahren nur äußerst lückenhaft und ohne Provenienzanangaben erfasst ist, musste zur Ermittlung weiterer Schenkungen Blomes jedes Buch mit Erscheinungsjahr vor 1945 im Bestand direkt am Standort einzeln zur Hand genommen – insgesamt sind es rund 2.800 – und auf Provenienzmerkmale untersucht werden.⁴⁴ Eingangsnummer, Signatur, Erscheinungsjahr, Anzahl der Bände und Eintragungen wie Stempel, sämtliche Besitzvermerke und weitere handschriftliche Notizen, etwa Randbemerkungen am Text, Einlagen, Einklebungen, aber auch Tilgungen und Tekturen, sind dabei tabellarisch erfasst worden.⁴⁵

Während dieser Überprüfung wurde noch ein fehlendes Eingangsbuch (mit zunächst irreführender Beschriftung), das die Zeit von 1955 bis 1988 umfasst und zumindest diese Lücke in der Dokumentation schließt, unter den Akten des Altertums- und Heimatvereins gefunden. Besondere Schenkungen wurden in den 1950er- und 1960er-Jahren,

40 Reuter 2014, S. 17.

41 Wie Anm. 36.

42 Vgl. JAHV: Protokoll vom 27.11.1957: *Dafür soll Herrn Blome, der in sehr schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen lebt, eine kleine Weihnachtsfreude gemacht werden. Falls Herr Lammers gelegentlich nach Bremen fährt, wäre es erwünscht, wenn er Herrn Orth [Leiter der Bibliothek] mitnehmen würde, damit dieser bei Herrn Blome vorsprechen kann mit dem Ziel, eventuell in Jever noch fehlende Bücher, die das Jeverland angehen, zu erwerben.*

43 Vgl. Kunsthalle Bremen/Archiv, Nachlass Blome, Ordner Dankschreiben. So heißt es z. B. von Blome am 20.11.1957 an den Verein: *Anbei etwa 30 kl. Werke als Geschenk natürlich.*

44 Hierbei hatte das Provenienzforschungsteam Hilfe von Hendrik Bents (FS) Kultur).

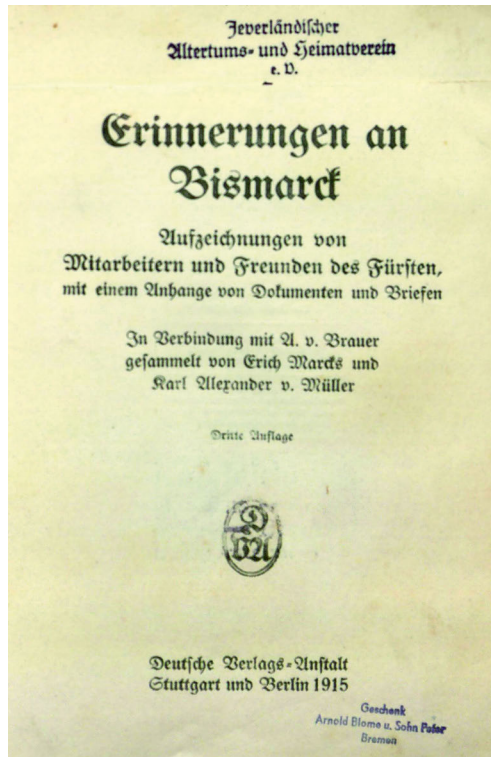
45 Zur Vorgehensweise bei der Erfassung von Provenienzmerkmalen in Büchern vgl. Alker et al. 2017.

wie hieraus zu entnehmen ist, neben der Standortsignatur zusätzlich mit einer Sondersignatur versehen, so auch die Blome-Schenkung (780/Bl). Die Bismarck-Literatur von Blome ist hierin mit Eingangsdatum vermerkt, doch sind deren Titel nicht im Einzelnen erfasst. Mithilfe dieses Eingangsbuches war es jedoch möglich, noch drei weitere von Blome geschenkte Titel zu eruieren. Es handelt sich um zwei in der Abteilung XXXVIII »Deutsche Geschichte« katalogisierte Werke zu Kaiser Wilhelm I. mit Erscheinungsjahr vor 1945 und ein Manuskript mit dem Titel »Unsere Deiche« (Sign. XXVII 23), ohne Verfasserangabe bzw. Angabe zum Zeitpunkt der Abfassung (sehr wahrscheinlich aber vor 1945, da es auf die Rückseite von Briefpapier mit vorgedrucktem Briefkopf aus den 1930er-Jahren geschrieben wurde). Blome selbst hat hier in der Umschlaginnenseite eine Widmung an den Verein hinterlassen mit Datierung vom 12. Februar 1961 und der Bemerkung, er wisse nicht, wer der Verfasser sei.

Nur durch einen Zufall fand sich bei Aufräumarbeiten ein weiterer Teil der Blome-Schenkungen an einer Stelle außerhalb der Bibliothek in den Räumen des Schlossmuseums an. Ende 2017 wurden in einer als Abstellraum dienenden Abseite in dort lagerten Kartons 122 nicht inventarisierte, hauptsächlich landwirtschaftliche Schriften entdeckt, die an den Besitzerstempelungen leicht zu identifizieren waren als Bücher aus den Schenkungen Arnold Blomes. Wann die Kartons dort abgestellt worden waren, lässt sich nicht mehr rekonstruieren. Die Werke hatten, augenscheinlich noch im Originalkarton, die Zeit und mehrfache Bibliotheksumzüge innerhalb des Schlossgebäudes überdauert oder waren eventuell sofort dorthin ausgesondert worden. Offensichtlich hatten die angebotenen Titel bzw. der Inhalt der Schriften nach Erhalt nicht den Vorstellungen des Altertums- und Heimatvereins bzw. dem Sammlungsprofil entsprochen, so dass von einer Aufnahme in den Bibliotheksbestand abgesehen wurde. Nochmals insgesamt 32 Drucke mit einem Erscheinungsjahr bis 1945 fallen davon unter die Rubrik »verdächtiger Erwerb«.

Verschiedentlich finden sich Besitzvermerke in den Büchern, doch deuten diese Provenienzmerkmale zunächst nicht auf einen früheren jüdischen Besitz hin. Auch fanden sich bei Recherchen in den beiden einzigen Versteigerungsakten, die erhalten geblieben sind, nämlich denjenigen der Gerichtsvollzieher Röttsch und Kühling, betreffend das Umzugsgut jüdischer Auswanderer in Bremen, bei denen Blome nachweislich Objekte erwarb, keine Hinweise auf einen Kauf von Büchern.⁴⁶ Doch sind in einigen Fällen auch Tilgungen festzustellen, wodurch mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit der Besitzvermerk entfernt wurde. Nachforschungen zu möglichen weiteren Geschäftskontakten, über die Arnold Blome die Bismarck-Literatur und weitere Bücher erwarb, stehen in jedem Fall noch aus.

46 Vgl. StAB Best. 4.42/3-6 und 7, Jüdisches Umzugsgut, Kassenbuch und Versteigerungsprotokolle der Gerichtsvollzieher Röttsch und Kühling, 1942–1943.



»Erinnerungen an Bismarck« von Erich Marcks und Karl Alexander von Müller, Stuttgart/Berlin 1915. Beispiel aus der Bücherschenkung von Arnold Blome, Haupttitelseite mit Tilgung am oberen Rand, Schlossmuseum Jever, Bibliothek, Sign. XXII 22. (Foto: © Schlossmuseum Jever)

Auch die Recherche in der Museumsbibliothek zu den Schenkungen Blomes ist noch nicht abgeschlossen. Im Anschluss an die 48 Bibliotheksabteilungen mit Monografien, Lexika und Nachschlagewerken sowie den uninventarisierten Blome-Schenkungen, insgesamt rund 3.000 Titel, ist auch eine Überprüfung des Zeitschriftenbestandes vorzunehmen. Blome hatte, wie der Zufallsfund in der Abseite belegt, auch Periodika übersandt.

Darüber hinaus sind während der Überprüfung des Buchbestandes auf Blome-Schenkungen unabhängig davon weitere Titel mit Auffälligkeiten gefunden worden. So findet sich ein Werk (»Biographien der Sachsen«, Dresden 1775), in dem neben anderen ehemaligen Besitzern – Ukena sowie H. Winsen, Ovelgönne – der Name M. Levy (und auch M. Levin bzw. Meyer Levy) vermerkt ist. Dieses weist darauf hin, dass das Buch einmal einer der ältesten jüdischen Familien, die in Jever ansässig waren, gehört

haben muss.⁴⁷ Noch können die Besitzerfolge und auch das Erwerbsdatum bzw. die Umstände des Erwerbs durch den Jeverländischen Altertums- und Heimatverein nicht geklärt werden. Zur Geschichte der Bibliothek und des Archivs war im Rahmen der Provenienzforschung bisher hinsichtlich ihrer Auslagerung in den Kriegsjahren nach Grasleben gearbeitet worden⁴⁸, aber noch nicht zur Geschichte der Bestandserfassung bzw. -dokumentation. Eine genauere zeitliche Einordnung der Bücherzugänge wird möglicherweise vorgenommen werden können, sobald weitere Erkenntnisse zum Zeitpunkt der Umstellung der Bibliothekssystematik, die bis ca. 1945 mindestens zweimal vorgenommen wurde, zur Nutzung und Art der Beschriftung der speziellen Signaturetiketten und zu den Vermerken einzelner Bibliothekare in den Büchern vorliegen.

Fazit

Die Provenienzrecherche, die am Schlossmuseum Jever mit einer kurzfristigen Maßnahme eher nebenher begonnen wurde, konnte in den vergangenen Jahren auch mithilfe der finanziellen Förderung durch das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste als wichtiges Arbeitsfeld etabliert werden und ist inzwischen aus dem Schlossmuseum nicht mehr wegzudenken.

Obwohl sicherlich vielfach nur eine geringe Chance besteht, die Provenienzen eindeutig zu entschlüsseln, und selbst der Verbleib von Objekten, wie das Beispiel des Synagogenschlüssels zeigt, möglicherweise niemals geklärt werden kann, ist eine vertiefte Forschung an verschiedenen Objekten im Bestand weiter zu leisten. Gleiches gilt für zu erwartende Neuzugänge aus Jever und Umgebung mit Entstehungsdatum vor 1945, insbesondere von alteingesessenen Familien, da im Zweifelsfall ein Erwerb auf den »Judenauktionen« nicht ausgeschlossen werden kann. Der derzeitige Generationenwechsel ist auch am Museum an der Zunahme der Schenkungen durch die Erben feststellbar. Angestrebt ist daher im Schlossmuseum Jever eine Weiterführung bzw. Verstetigung der Provenienzforschung und damit auch der Kontextforschung. Nachdem die befristete Vollzeitstelle für Rechercharbeiten mit dem Ende der Förderungen entfallen ist, wird seit Mitte 2019 Provenienzforschung in kleinerem Umfang fortgeführt und dabei in den Bereich hauptamtlicher Tätigkeiten integriert.

Archivquellen

Schlossmuseum Jever – Archiv:

Jeverländischer Verein für Altertumskunde: Protokoll-Buch 1887–1923. Mit Statuten (1886).

Jeverländischer Altertums- und Heimatverein: Protokoll-Buch 24.9.1924–6.1.1954.

Jeverländischer Altertums- und Heimatverein: Protokoll-Buch 1953/54–30.04.58.

Jeverländischer Altertums- und Heimatverein: Protokoll-Buch 1958–1965.

47 Vgl. Peters 2018a, unpag.

48 Vgl. Frerichs 2017.

Jeverländischer Altertums- und Heimatverein: Einnahmen-/Ausgabenbelege der Jahre 1943–1982 (mit einer Zusammenstellung von Menno Dirks im Auftrag des Jeverländischen Altertums- und Heimatvereins, 2014).

Jeverländischer Altertums- und Heimatverein: Kassenbuch 1933–1951.

Ar III 4b–12, Nachlass Georg Janßen-Sillenstede.

Ar VI 56,2, Juden in Jever. Aufzeichnungen vor 1945.

Kunsthalle Bremen:

Archiv, Nachlass Blome.

Staatsarchiv Bremen:

StAB Best. 4,42/3-6 und 7, Jüdisches Umzugsgut, Kassenbuch und Versteigerungsprotokolle der Gerichtsvollzieher Röttsch und Kühling, 1942–1943.

Literatur

Alker, Stefan, Bauer, Bruno & Stumpf, Markus (2017): NS-Provenienzforschung und Restitution an Bibliotheken. (Praxiswissen). Berlin/Boston.

Frerichs, Holger (2016a): Die »Aktion M« und die »Hollandmöbel« in Jever und Varel (Landkreis Friesland) 1943/44. https://www.schlossmuseum.de/wp-content/uploads/2016/11/1943_45-hollandmoebel-aktion-m.pdf (24.08.2018).

Frerichs, Holger (2016b): Die Vertreibung der jeverschen Juden und die »Judenmöbel-Auktion« in der »Bahnhofshalle« im März 1940. <https://www.schlossmuseum.de/wp-content/uploads/2016/11/zwangsvertreibung-und-auktion-im-maerz-1940.pdf> (24.08.2018).

Frerichs, Holger (2017): Auslagerung von Archivgut des Heimatmuseums (Schloss) und des Mariengymnasiums Jever ins Salzbergwerk Grasleben 1944/45 sowie dessen Rückführung 1946 – eine Dokumentation. (Oldenburger Jahrbuch 116). Oldenburg, S. 135–155.

Frerichs, Holger (2018): Jever: Erich Moritz Levy – Holocaust-Überlebender und Bewahrer des jüdischen Erbes in Friesland. <https://www.groeschlerhaus.eu/erinnerungsorte/jever/holocaust-ueberlebender-und-bewahrer-des-juedischen-erbes-in-jever-vor-50-jahren-starb-erich-moritz-levy/> (06.01.2018).

Frerichs, Holger (2020a): Die »Aktion M« und die »Hollandmöbel« in Jever und Varel (Landkreis Friesland) 1943/44. In: Baier, Christiane, Frerichs, Holger & Sander, Antje: Spurensuche im Schlossmuseum Jever. Beiträge zur Provenienzforschung, Sammlungs- und Vereinsgeschichte. (Kataloge und Schriften des Schlossmuseums Jever, H. 37; Schriften zur Geschichte des Nationalsozialismus und der Juden im Landkreis Friesland, Nr. 11). Oldenburg, S. 111–146.

Frerichs, Holger (2020b): Die »Wunderpferd«-Plaketten von 1703 und 1717. In: Baier, Christiane, Frerichs, Holger & Sander, Antje: Spurensuche im Schlossmuseum Jever. Beiträge zur Provenienzforschung, Sammlungs- und Vereinsgeschichte. (Kataloge

- und Schriften des Schlossmuseums Jever, H. 37; Schriften zur Geschichte des Nationalsozialismus und der Juden im Landkreis Friesland, Nr. 11). Oldenburg, S. 207–214.
- Hemken, Christina & Ziessow, Karl-Heinz (Hg.) (2017): 1942/43. Der lokale Horizont von Entrechtung und Vernichtung. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im Museumsdorf Cloppenburg vom 30. November bis zum 28. Januar 2018. (Kataloge und Schriften des Museumsdorfs Cloppenburg 34). Oldenburg.
- Hentzelt, Ingrid (1991): Dose mit hebräischer Inschrift – Überbleibsel der jeverschen Judenheit. (Schloßmuseum Jever, Objekt des Monats 33). Jever. Auch als Online-Publikation: <https://www.schlossmuseum.de/sammlungen/kaleidoskop/kaleidoskop-31-40/34-dose-mit-hebraeischer-inschrift-ueberbleibsel-der-jeverschen-judenheit/> (07.01.2019)
- Landig, Volker (2011): Der Jeverländische Altertums- und Heimatverein in seiner Geschichte. In: Jeverländischer Altertums- und Heimatverein (Hg.): 125 Jahre Jeverländischer Altertums- und Heimatverein. 1886–2011. Verein, Sammlung, Museum. Jever, S. 6–13.
- Peters, Hartmut (1984): Verbannte Bürger. Die Juden aus Jever. Dokumente und Darstellungen zur Geschichte der Juden Jevers 1698–1984. (Schriftenreihe des Jeverländischen Altertums- und Heimatvereins e.V. 19). Schortens.
- Peters, Hartmut (2015): Die Vertreibung der Juden aus Jever in der NS-Zeit. Vortrag – 7. Nov. 2013 – Aula Mariengymnasium Jever, red. Version vom 30.01.2015. <https://www.groeschlerhaus.eu/forschung/jever-und-umgebung/die-vertreibung-der-juden-aus-jever-in-der-ns-zeit-darstellung-anhand-neuer-aktenfunde/> (24.08.2018).
- Peters, Hartmut (2018a): Jüdisches Jever. Ein historischer Stadtrundgang. (Schriften zur Geschichte des Nationalsozialismus und der Juden im Landkreis Friesland 2). Jever.
- Peters, Hartmut (2018b): Die Synagoge von Jever, der Pogrom von 1938 und der lange Weg der Erinnerung. Schrift zur Ausstellung »80 Jahre nach dem NS-Pogrom von 1938 – die Synagoge von Jever und ihre Zerstörung im Jahre 1938«. GröschlerHaus Jever, 15. April bis 30. November 2018. (Schriften zur Geschichte der Nationalsozialismus und der Juden im Landkreis Friesland 4). Jever.
- Reuter, Brigitte (2014): »Wider das Materielle der Zeit«. Arnold Blome als Kunsthändler und Sammler in Bremen. In: Hansen, Dorothee & Reuter, Brigitte (Hg.): Eine Frage der Herkunft. Drei Bremer Sammler und die Wege ihrer Bilder im Nationalsozialismus. Köln, S. 8–37.
- Rosenbohm-Plate, Margarete: Judenmöbel für die Fliegergeschädigten: 440 Waggonen rollten nach Wilhelmshaven. »Gauleiteraktion«: Eigentum der Opfer für mehr Komfort. In: Heimat am Meer. Beilage zur Wilhelmshavener Zeitung (26.11.2016), 24, 2016, S. 93–95.
- Sander, Antje (2002): Friesenstolz und Heimatsinn. Der Jeverländische Altertums- und Heimatverein und die Heimatbewegung im Oldenburger Land um 1920. In: Meiners, Uwe (Hg.): Suche nach Geborgenheit. Heimatbewegung in Stadt und Land Oldenburg. Begleitband zur Gemeinschaftsausstellung »Suche nach Geborgenheit, Heimatbewegung in Stadt und Land Oldenburg« im Stadtmuseum Oldenburg ... sowie in der Landesbibliothek Oldenburg vom 10. Februar bis 12. Mai 2002. Oldenburg, S. 306–331.

- Sander, Antje (2011): Frieslands Wunderkammer. Die Sammlung des Jeverländischen Altertums- und Heimatvereins. In: Jeverländischer Altertums- und Heimatverein (Hg.): 125 Jahre Jeverländischer Altertums- und Heimatverein. 1886–2011. Verein, Sammlung, Museum. Jever, S. 14–19.
- Sander, Antje, Schmerenbeck, Peter & Siems, Maren (2011): Das Schlossmuseum Jever. 2., vollst. überarb. Aufl. (Museen im Nordwesten 1; Kataloge und Schriften des Schlossmuseums Jever 30). Oldenburg.
- Teten, Helga (1995): Oh, du mien leev Tied. Jever.